

Runder Tisch schafft Vertrauen

Große Skepsis wich der Bereitschaft, aktiv am Natura-2000-Prozess teilzunehmen

Interview mit Karl-Heinz Eisenreich, Erster Bürgermeister der Marktgemeinde Marktbergel

Als Erster Bürgermeister des Marktes Marktbergel ist Karl-Heinz Eisenreich für den 150 Hektar großen Kommunalwald der Marktgemeinde verantwortlich. Als »Waldbesitzer« vertritt er die Belange des Kommunalwaldes, so auch im Natura-2000-Prozess. Wie viele andere hatte auch er zunächst große Vorbehalte, als die Forstverwaltung ihn zu einer ersten Auftaktveranstaltung einlud. Nach dieser Veranstaltung und einem ersten Runden Tisch sieht er jedoch mit großer Zuversicht dem weiteren Verlauf des Natura-2000-Prozesses entgegen und betrachtet sich nicht mehr als Betroffener, sondern als ernst genommener Beteiligter. Der »Bayerische Weg« mit seinem offenen und fairen Umgang miteinander hat nicht nur ihn überzeugt.



Foto: H. Kolb

Abbildung 1: Bürgermeister Karl-Heinz Eisenreich (li.) im Gespräch mit Michael Mößnang (LWF) und Anton Rabl (ALF Uffenheim) (re.)

LWF aktuell: Sehr geehrter Herr Eisenreich, als Bürgermeister tragen Sie auch die Verantwortung für den Wald der Marktgemeinde. Wie sehen Sie den Wald, welche Bedeutung hat er für Sie?

Karl-Heinz Eisenreich: Wir sind hier auf der Frankenhöhe, die sehr vom Wald geprägt ist. Der Blick nach Westen hinunter in die Fränkische Platte zeigt eine sehr waldarme, intensiv landwirtschaftlich genutzte Landschaft. Wald hat viele wichtige Funktionen. Wald ist ein Ort der Erholung und des Erlebens. Wald spielt mit seiner ausgleichenden Wirkung eine große Rolle im Naturhaushalt. Wald ist Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten. Und Wald hat auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Dort wird der wertvolle Rohstoff Holz produziert.

Wie groß ist der Wald der Marktgemeinde und wer bewirtschaftet ihn?

Wir besitzen circa 150 Hektar Wald. Für die Bewirtschaftung haben wir einen Betriebsleitungs- und Ausführungsvertrag mit dem Amt für Landwirtschaft und Forsten in Uffenheim abgeschlossen. Mit unserem Revierleiter Herrn Rimkus am ALF Uffenheim arbeiten wir sehr vertrauensvoll und gut zusammen. Er bringt die vielfältigen Waldfunktionen wunderbar unter einen Hut. Er ist ein Förster mit Augenmaß. Holzproduktion und Naturschutz sind kein Gegensatz.

In den 1960er Jahren haben wir zu sehr auf »Produktion« gesetzt. Damals wurden viele Fichtenkulturen angelegt. Heute erhalten wir die Quittung. Stürme, Trockenheit und Borkenkäfer haben auch bei uns damit regelrecht aufgeräumt. Forstwirtschaft muss nachhaltig sein und langfristig arbeiten. *Mit und nicht gegen die Natur* muss es heißen.

Das heißt auch, mit und nicht gegen Natura 2000.

Wann hatten Sie das erste Mal Kontakt mit dem Natura-2000-Prozess?

Das erste Mal wurde ich mit Natura 2000 konfrontiert, als man uns Grundeigentümern die jetzigen FFH-Gebiete mit der endgültigen Gebietskulisse vorsetzte. Da hatte man einfach über unsere Köpfe hinweg Schutzgebiete ausgewiesen, ohne vorher mit uns zu reden.

Ich hatte immer den Eindruck, dass unsere Verwaltungen ganz großen Wert auf intensive Gespräche legen würden?

Doch, das ist jetzt auch so. Das gemeinsame »Miteinander« ging mit der Auftaktveranstaltung los.

Wofür war der Auftakt?

Für die FFH-Gebiete, die – ehe wir uns versahen – uns vorge-setzt worden waren, müssen nun Managementpläne erstellt werden. Dort wird dann drinstehen, was auf bestimmten Flächen gemacht werden kann, soll oder muss.

Was war dann das Besondere an dieser Auftaktveranstaltung?

Als ich die Einladung erhielt, dachte ich, die werden uns was »Schönes« erzählen, uns wieder nach Hause schicken und dann die Sachen einfach durchziehen. Ich bin dann hingegangen, mit etwas gemischten, eher negativen Gefühlen. Ich stand damals noch unter dem Eindruck, wie es mit der Ausweisung der FFH-Gebiete ging. Aber dann kam es doch ganz anders.

Wir wurden sehr genau und detailliert informiert, es gab viel Material, das wir mit nach Hause nehmen konnten, um es dort noch genauer zu studieren und wir hatten sehr viel Zeit für eine intensive Aussprache. Auf der Auftaktveranstaltung hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, dass ich und die anderen Betroffenen wirklich ernst genommen wurden. Zum Schluss wurde vereinbart, dass zu gegebener Zeit, wenn die Managementpläne als Entwürfe vorliegen, ein erster Runder Tisch gegründet werden soll, an dem dann wieder alles zur Sprache kommt, was auch immer den Einzelnen betreffen mag.

Wissen Sie auch, wie die anderen Beteiligten diese Auftaktveranstaltung empfunden haben?

Viele, sehr viele haben das ähnlich empfunden. In der Atmosphäre des »Dem-anderen-kann-man-vertrauen« haben sich doch einige dahingehend geäußert: »Ja, da mach ich mal mit«. Ich glaube, Herr Kolb, der Leiter des Regionalen Kartierteams, sprach da von einer »starken Allianz der Gutwilligen«.

Was ist dann am Runden Tisch besprochen worden?

Nun, bis zum ersten Runden Tisch sind dann fast zwei Jahre vergangen. Ich bin mit deutlich besseren Gefühlen hingegangen als damals zur Auftaktveranstaltung.

Die Natura-2000-Verantwortlichen haben uns rückblickend nochmals über die Inhalte der Auftaktveranstaltung informiert. Das war auch gut so, denn es gab doch noch einige Fragen zu klären. Danach wurden die Kartierungsergebnisse und die Maßnahmenplanung im Offenland vorgestellt. Anschließend berichteten die Förster über den Stand der Arbeiten im Wald.

Wie weit sind denn die Natura-2000-Arbeiten im Wald gediehen?

Die Waldlebensraumtypen sind kartiert. Es handelt sich meist um Eichen-Hainbuchenwälder, die früher vielfach als Mittelwälder bewirtschaftet wurden. Jetzt erfolgt eine Inventur dieser Flächen. Anhand dieser Inventur wird der Erhaltungszustand jedes Lebensraumes bewertet. Je nach Zustand der Flächen werden dann entsprechende Erhaltungsmaßnahmen für das gesamte Gebiet geplant.

Und wie sehen diese Maßnahmen aus?

Im Einzelnen kann ich das nicht sagen. Es werden »notwendige« und »wünschenswerte« Maßnahmen unterschieden. Das könnten Maßnahmen sein wie *Fortführen der naturnahen Waldbewirtschaftung, Biotopbäume, also Höhlenbäume fördern*; oder wenn es um die Besucherlenkung geht, *das Wanderwegenetz erhalten*. Diese Maßnahmen werden im Einzelnen beim nächsten Runden Tisch im Herbst besprochen.

Foto: C. Frey



Abbildung 2: Der Steilanstieg der Frankenhöhe, im Vordergrund Marktbergel, im Hintergrund die Stadt Burgbernheim

Möchten Sie ein Urteil abgeben über diesen neuen »Bayerischen Weg« der Runden Tische?

Ich kann natürlich nur für diesen Runden Tisch sprechen. Meine Skepsis zu Beginn dieses Natura-2000-Prozesses konnte ich ablegen. Es herrscht eine Atmosphäre des Vertrauens, es wird wirklich jeder einbezogen und auch auf kritische Fragen gab es immer eine offene und ehrliche Antwort. In den vielen Gesprächen und Diskussionen auf der Auftaktveranstaltung und am Runden Tisch haben wir miteinander ein Vertrauen erkämpft, das sicherlich auch die eine oder andere Belastungsprobe aushalten wird.

Was wünschen Sie sich für den weiteren Verlauf?

Ich hoffe, dass es so vertrauensvoll weitergeht. Aber ein Anliegen möchte ich noch einmal vorbringen. Als Vertreter einer Gemeinde, die immer wieder mit Planungsaufgaben zu tun hat, habe ich angeregt, dass uns die Managementpläne als Planungswerkzeug in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden. Hier stehen wichtige Flächeninformationen drin, die wir für unsere Gebietsplanungen brauchen. Die Vertreter der Ämter in Uffenheim und Ansbach haben mir signalisiert, mich in diesem Anliegen kräftig zu unterstützen.

Herr Bürgermeister Eisenreich, herzlichen Dank für das offene Gespräch.

Das Interview führte Michael Mößnang, Mitarbeiter im Sachgebiet »Wissenstransfer und Waldpädagogik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.

Michael.Moessnang@lwf.bayern.de